Das Siegel des Indersdorfer Propstes Dominikus Vent (1693–1704)

Von Dr. Peter Dorner

Nicht immer erschließt das Wissen um die Bedeutung eines Gegenstandes den Weg zu seiner Schönheit. Dies gilt insbesondere für Werke, die einer allgemeinen Betrachtung nicht zugänglich sind, wie die Siegel, welche zusammen mit den Urkunden in den Tresoren der Archive eingeschlossen sind. So ist die Stimme eines Historikers, der schon lange auf ihre Schönheit hingewiesen hat, recht allein geblieben, die des Archivdirektors Dr. Edgar

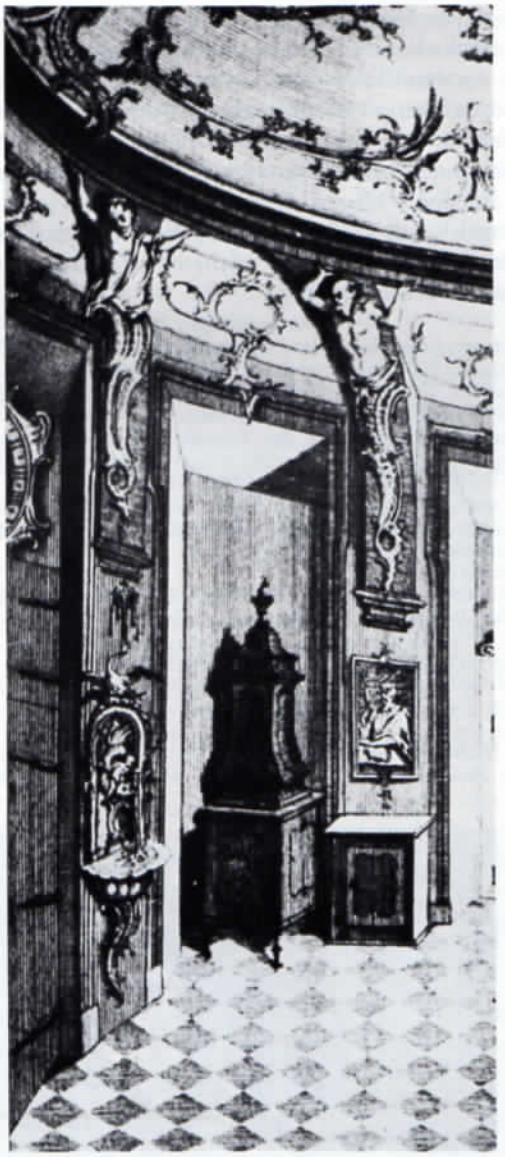
Ofenplatte aus dem Jahre 1696 mit dem Wappen des Indersdorfer Propstes Dominikus Vent.
Foto: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

Krausen. Mehrfach hat er auf den oft hohen Kunstwert der Siegel aufmerksam gemacht, so in Arbeiten über die Klöster Rottenbuch[1], Raitenhaslach[2], Dietramszell[3] und Rott am Inn.[4] Im folgenden sei als Ergänzung dazu ein Beispiel aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf angeführt. Es zeigt, wie sehr man auch im Barock den ästhetischen Wert des Siegelbildes zu schätzen wußte.

Auf die rechtliche Bedeutung des Siegels möchte ich hier nicht eingehen, sondern lediglich eine kurze Definition geben[5]: »Das Siegel, lateinisch sigillum (Bildchen), ist ein den Siegelführer kennzeichnender Metall- oder Wachsabdruck, wie er zum Schluß von Schriftstücken oder auf sie selbst aufgedrückt bzw. angehängt wurde zum Beweis der Echtheit und der Vollziehung.«

Verzierung einer Ofenplatte

Wer heute die Eingangshalle zum Kloster Indersdorf betritt, erblickt – wenn sich sein Auge an das Dämmerlicht gewöhnt hat – an der Wand eine mit starken Klammern befestigte Eisenplatte. Sie hat das Siegel eines Propstes zum Gegenstand, das sich in einem runden Blätterkranz findet, während die frei gebliebenen Eckflächen der Platte durch geschwungene Akanthusblätter schmuckreich ausgefüllt sind.

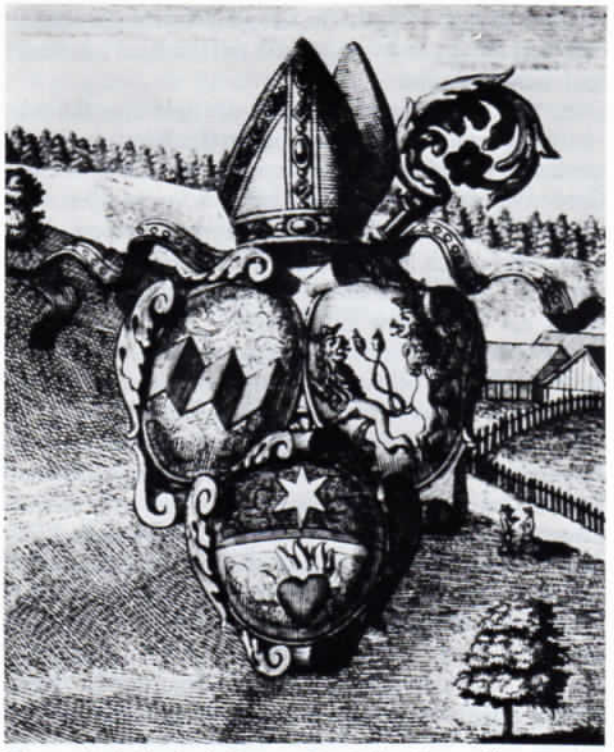


Kupferstich mit Darstellung des Barockofens.
Repro: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

Diese 89 × 104 cm große Platte ist der Rest eines Barockofens aus dem unteren Refektorium des Klosters, jenem herrlichen Ovalsaal, der auch heute noch – obwohl eines Großteils seiner Ausstattung beraubt – die Idee einer lichtdurchfluteten Halle edler Prägung verkörpert. Hier stand einst gleich links von der Türe in einer Nische ein Ofen, der zur Zeit seiner Aufstellung 1696 – das Jahr verrät die verbliebene Eisenplatte[6] – den letzten Fortschritt technischer Entwicklung verkörperte. Einmal war er von außen zu beheizen, bezog also den notwendigen Sauerstoff für das Feuer vom Gang her, sodaß die im Saal entstandene Warmluft nicht wieder abgesaugt wurde. Zum anderen bestand der Ofen aus zwei verschiedenen Teilen: Unten der eckige Feuerkasten war von starken Eisenplatten umschlossen, damit beim Anheizen durch die Abstrahlung des Metalles der Raum möglichst schnell erwärmt wurde. Da aber nach dem Erlöschen des Feuers Eisenöfen rasch erkalten, hat man sich auch den Speichereffekt des Kachelofens zunutze gemacht und auf den eisernen Feuerkasten einen Keramikaufsatz gebaut, durch dessen Züge die erhitzte Luft in den Kamin geleitet wurde. Diese Art Öfen heißen daher Aufsatzöfen.[7] Über den Ofen des Indersdorfer Refektoriums sind wir nur deswegen so gut unterrichtet, weil der Maler Johann Georg Dieffenbrunner (1718–1785) auf einem Kupferstich dieses Ausstattungsstück so detailiert abgebildet hat[8], daß wir auf der Frontseite die Eisenplatte der Eingangshalle wiedererkennen können.

Das Siegel des Propstes

Ein Vergleich der Platte mit dem Siegel des Propstes Dominikus Vent (1693–1704)[9] zeigt, daß letzteres bis in Einzelheiten als Vorbild gedient hat. Da ist schon der Blätterkranz als Rand. Dann die Umschrift: »SIG: DOMINICI PRAEPOSITI VNDENSTORPHENSIS 1693«. Die Mitte wird durch das auf drei Schilder verteilte Wappen[10] ausgefüllt. Da finden wir oben links den Zickzackbalken der Wittelsbacher, rechts die zwei steigenden Löwen der Edelfreien von Indersdorf zur Erinnerung an die beiden Wurzeln aus denen das Kloster hervorging.[11] Darunter das persönliche Wappen des Propstes Dominikus stellt in seiner Symbolik das individuelle Leben in höhere religiöse Bezüge: Über einem brennenden Herzen geht ein Stern auf. Das brennende Herz deutet auf den Orden der Augustinerchorherren bezugnehmend auf eine Stelle in den »Bekenntnissen« des hl. Augustinus[12]: »Sagittaveras cor nostrum caritate tua« (Du hattest unser Herz mit dem Pfeil deiner göttlichen Liebe getroffen). Der Stern erinnert an eine Legende aus dem Leben des hl. Dominikus als Namenspatron des Propstes. Als der Heilige getauft wurde, glaubte seine Patin, einen Stern auf seiner Stirn zu erblicken, gleichsam als Vorahnung einer hohen Bestimmung.[13] Das Wappen des Propstes ist aber nun nicht so zu verstehen, daß das eigene Leben wie ein Stern über den Ideen des hl. Augustinus leuchtet, sondern es ist das Herz im Wappen deswegen unten angeordnet, damit es den Urgrund des mönchischen Lebens andeute, dessen Feuer emporzüngelt zum Stern und auch ihn entzündet und zum Leuchten bringt. Somit ist die



Wappen des Indersdorfer Propstes Dominikus Vent auf dem Wening-Stich des Klosters Indersdorf. Repro: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

gesamte Heraldik des Siegels der Tradition unterstellt, der sich sein Träger verpflichtet weiß.

Daß aber auch darüber der Engelskopf mit der Mitra, der Stab mit kunstreicher Krümme und die beiden locker geschwungenen Bänder nicht nur der ästhetischen Verzierung dienen, ist uns heute nicht mehr sogleich gegenwärtig. Diese Gegenstände weisen darauf hin, daß der Indersdorfer Propst das Recht hatte, die Pontifikalien, die Abzeichen eines Bischofs zu tragen.[14] Diese Ehre war 1433 dem Propste Erhard Prunner zuteil geworden und wurde 1628 von Papst Urban VIII. für Propst Wolfgang Carl erneuert.[15]

In der Ordnung des Chorherrenstiftes standen dem Propst als Leiter des Klosters der Convent mit dem Dekan als Sprecher gegenüber. Wichtige Schriftstücke sind von beiden gesiegelt worden, beide haben daher auch ein eigenes Siegel geführt. Der Indersdorfer Convent um 1700 siegelt mit einem gleichzeitig mit dem Propstsiegel geschnittenen Petschaft in rundem Blätterkranz. Die Umschrift lautet: »SIG: CONVENTUS UNDENSIS 1693«. Gemäß alter Tradition[16] steht hier das Doppelwappen des Klosters – Wittelsbachischer Zickzackbalken und Indersdorfer Löwen – unter dem Schutz der Muttergottes, die auch ganz konkret als jenes Standbild der Domina Fundatrix zu verstehen ist, das der Stifter Otto von Wittelsbach dem Kloster einst geschenkt haben soll.[17]

Wenings Kupferstich

Das Siegel des Propstes Dominikus hat nicht nur als Vorbild für eine Ofenplatte gedient, sondern ist auch noch in ein weiteres Kunstwerk übernommen worden. Als der Kupferstecher Michael Wening das Dachauer Land bereiste, um sämtliche Märkte, Städte, Schlösser und Klöster zu zeichnen, kam er im Jahre 1696 auch nach Indersdorf. Dort wurde er zunächst abgewiesen, da der Propst kein Geld für einen Kupferstich in der Topographie übrig zu haben glaubte.[18] Ein leichter Druck von »oben« belehrte ihn dann offenbar eines besseren, denn heute finden wir in der berühmten Topographie[19] einen über zwei Seiten gehenden Stich der weitläufigen Klosteranlage. In der rechten oberen Ecke ist hier ebenfalls wieder das vom Siegel abgezeichnete Wappen des Propstes Dominikus Vent mit den Pontifikalien zu finden.

Da es eben fast nur die Forscher sind, die voll Bewunderung die kunstvollen Siegel in die Hand nehmen können, verwundert es nicht – um zum Anfangsgedanken dieses Aufsatzes zurückzukehren –, daß es wiederum ein Fachmann war, der schon früh die Schönheit der Siegel an den Indersdorfer Urkunden erkannte: Nicht umsonst hat Friedrich Hector Graf Hundt als einzigen Bildschmuck seiner 1863/64 erschienenen Sammlung Indersdorfer Urkunden[20] zehn Tafeln mit Zeichnungen von Siegelabdrücken beigefügt.

Anmerkungen:

[1] *Krausen*, Edgar: Siegel der Pröpste und des Konvents von Rottenbuch. In: 900 Jahre Rottenbuch. Weißenhorn 1974, S. 145–151.

[2] *Krausen*, Edgar: Die Zisterzienserabtei Raitenhaslach. Bd. 1. S. 132–142 Germania Sacra Neue Folge 11.

[3] *Krausen*, Edgar: Siegel der Pröpste und des Konvents des Augustinerchorherrenstifts Dietramszell. Jahrbuch des Vereins f. Christl. Kunst. 12 (München 1982) 1–5.

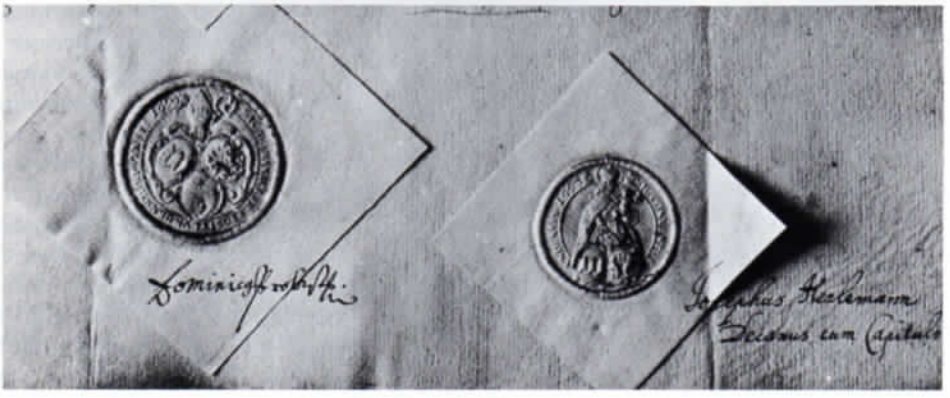
[4] *Krausen*, Edgar: Siegel von Äbten und des Konvents des ehemaligen Benediktinerklosters Rott am Inn. In: Rott am Inn. Weißenhorn 1983, S. 55–59.

[5] *Ebenda* 55.

[6] Vgl. auch *Dorner*, Peter: Die verschollene Pröpste-Galerie im Indersdorfer Sommerrefektorium. Amperland 10 (1974) 537 bis 542. Hier ist die Angabe auf S. 540 zu korrigieren: das Siegel trägt im Gegensatz zur Platte die Jahreszahl 1693.

[7] Für den Zusammenhang des historischen Ofenbaus vgl. *Blümel*, Fritz: Deutsche Öfen. Der Kunstofen von 1480 bis 1910. München 1965, hier bes. S. 72f.

[8] Zu Dieffenbrunner vgl. neuerdings die umfassende Monographie von *Paula*, Georg: Johann Georg Dieffenbrunner. Leben und



Siegelabdruck von Propst und Convent des Augustinerchorherrenstifts Indersdorf der Zeit um 1700.
Foto: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

Werk. München 1983. – Der Stich findet sich bei *Morhart*, Gelasius: Kurtze Historische Nachricht von dem Ursprung und Fortgang deß Stift- und Klosters Understorff. Augsburg 1762.

[9] Der hier abgebildete Abdruck des Siegels befindet sich im Ordinariatsarchiv München.

[10] Vgl. hierzu das Standardwerk von *Zimmermann*, Eduard: Bayerische Kloster-Heraldik. München 1930, S. 92f.

[11] Otto IV., der Vater des ersten Wittelsbacher Bayernherzogs, gründete 1126 Indersdorf als Sühnekloster in päpstlichem Auftrag. Zu dieser Stiftung gab dann der Edelfreie Otto von Indersdorf seinen gesamten Eigenbesitz.

[12] Confessiones 9,2,3. – Vgl. *Walzer*, Albert: Das Herz im christlichen Glauben. Erschienen in der Reihe: Das Herz. Hrsg. v. d. Fa. Thomae. Biberach an der Riß 1967, S. 9.

[13] *Jacobus de Voragine:* Legenda aurea. Übers. v. R. Benz. Heidelberg 1963 (4. Aufl.), S. 582.

[14] Von den zahlreichen Abzeichen der Bischofswürde kommen auf dem Indersdorfer Siegel die drei wichtigsten zur Darstellung: die Mitra (die Kopfbedeckung des Bischofs), der Bischofsstab und das Pallium, ein Band, das auf dem Meßgewand befestigt wird.

[15] *Hartig*, Michael: Die oberbayerischen Stifte. Bd. I. München 1935, S. 203, 205. – OA 25 Nr. 2093.

[16] Vgl. *Zimmermann* wie oben Anm. 10.

[17] *Dorner*, Peter: Indersdorfer Gnadenstätten. Amperland 18 (1982) 342.

[18] *Hanke*, Gerhard: M. Wening in Dachau. Amperland 18 (1982) 306. – *Stetter*, Gertrud: Michael Wening. München 1964, S. 37.

[19] *Wening*, Michael: Rentamt München. München 1701. Nachdruck München 1974, Stich M 80.

[20] *Graf Hundt*, Friedrich Hector: Die Urkunden des Klosters Indersdorf. OA 24/25. München 1863/64.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 8232 Bayerisch Gmain